



Auch in den Pausen ging auf der Bezirksdelegiertenkonferenz in Neubrandenburg der Austausch guter Erfahrungen in der Parteilarbeit weiter. Genossin Andrea Birr aus Templin interessiert sich dafür, wie die Parteiorganisation der LPG (P) Sattow/Kogel den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 35. Jahrestages der DDR politisch führt.

Foto: FE/Lasdin

Ich persönlich habe mir vorgenommen, mindestens 18 Tonnen Harz zu ernten und wieder den Titel „Beste Harzarbeiter des Bezirkes“ zu erkämpfen. Weiter verpflichte ich mich, meine langjährigen Arbeitserfahrungen im ganzen Meisterbereich zu vermitteln, um über den Erfahrungsaustausch die Unterschiede in den Leistungen weiter abzubauen, denn die Durchschnittsleistung in der Harzgewinnung liegt bei 8 Tonnen.

Als Harzarbeiterin bin ich im Wald die meiste Zeit völlig allein auf mich gestellt. Das ist nichts für ängstliche Gemüter. Viele Dinge, die an anderen Arbeitsplätzen mit der Kraft eines Kollektivs gelöst werden können, muß ich selbständig meistern. In meinem Beruf ist eine hohe, sehr gute Arbeitsdisziplin Voraussetzung, um zum Erfolg zu gelangen. Dabei sind meine Arbeitsmittel allgemein gesagt nach wie vor nur ein Messer, ein Topf und ein Eimer.

Ich arbeite schon 30 Jahre im Wald, also seit meinem 15. Lebensjahr. Den Einschlag vieler abgeharzter Altbäume habe ich erlebt und junge heranwachsende Wälder in ihrer Entwicklung verfolgt. So ist es für mich unausbleiblich, daß ich mir bei der Arbeit über die anderen Aufgaben der Forstwirtschaft Gedanken mache, zumal ich auch in der Parteileitung mitarbeite. Ich sah und merkte in den vergangenen Jahren vieles, was mich nicht befriedigte. Die Leitung war zu weit weg vom Schuß. Nachdem wir 16 Revierförstereien und 2 Oberförstereien neu gebildet haben, wird das anders, und unsere Revierförster sind jetzt auch wieder öfter bei uns Harzern und nehmen aufmerksam unsere Beobachtungen auf.

Die sprunghafte Vermehrung von gefährlichen Waldschädlingen, zum Beispiel der Nonne und des Kiefernprachtkäfers, fiel uns Harzern zuerst auf, und wir machten darauf aufmerksam. Durch rechtzeitige Bekämpfungsmaßnahmen gelang es, drohende Schäden abzuwenden. Die voll-

ständige Bannung dieser Gefahr macht im Mai 1984 trotzdem noch Bekämpfungsmaßnahmen in großen Waldgebieten dringend notwendig. Allein in unserem staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb sind sie auf 31 000 Hektar erforderlich. Sie werden jetzt schon exakt vorbereitet.

Mir ist aufgefallen, daß es unsere Holzverarbeitende Industrie mit dem Auftrag des X. Parteitages, mehr dünnes Holz, besonders aus den Jungbeständen, zu verarbeiten, nicht so eilig hat. Nach wie vor geht unser starkes, altes Holz weg wie warme Semmeln. Leider wird unser Holz noch unnötig weit durch die Gegend gefahren. Das geht so weit, daß wir das Buchen-Sägeholz am Sägewerk Koldenhof vorbei 50 km weiter nach Templin fahren müssen. Dagegen weiß ich aus meiner Mitarbeit in der Betriebsparteileitung, welche großen Sorgen uns der Absatz der schwachen Holzsortimente bereitet. Es gibt aber viele Beispiele in der Wirtschaft, wie dünnes Holz genutzt werden kann. Auch unsere Partner, die sowjetischen Genossen in Karelien demonstrieren es immer wieder anschaulich. Bei uns aber werden noch nicht alle Reserven und Möglichkeiten ausgeschöpft.

Wir Forstarbeiter und die Förster freuen uns sehr über die große Aufmerksamkeit und Fürsorge unserer Parteiführung gegenüber dem Wald und den Werktätigen der Forstwirtschaft. Die 3 Beschlüsse der Partei zum Schutz der Wälder, zur Erhöhung der Verantwortung der Revier- und Oberförster und zum neuen Jagdgesetz finden nicht nur in der Forstwirtschaft aufrichtige Zustimmung.

Die heute 35jährigen Wälder sind schon das Ergebnis unserer eigenen Arbeit in der Deutschen Demokratischen Republik. Sie können für die Versorgung der Volkswirtschaft unseres sozialistischen Staates zwar noch kein Harz, aber schon das erste Rohholz aus den Durchforstungen liefern.

Gerda Weiß  
Mitglied der Bezirksleitung Neubrandenburg der SED